Für eilige Leser

am Dienstag abend.

Bei La Bassée wurden englische Stellungen in einer **Frontbreite von 1100 Metern erstürmt; dabei wurden** 3 Offiziere und 110 Mann gefangengenommen.

Ein deutsches Flugzeug hat nach einer französischen Meldung wiederum Dünkirchen überflogen und die Casanstalt bombardiert.

Zum Schutze der französischen Deputiertenkammer gegen Luftangriffe sollen an den Sitzungstagen ständig sechs Flieger das Kammergebäude überfliegen.

50 Mann von der Besatzung des Panzerkreuzers „Blücher", von denen 23 Mann verwundet sind, sind am Montag früh in Leith gelandet worden.

Nach einer am 16. Januar vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage 7 989 940 Feldpostsendungen nach dem Felde abgegangen.

Der russische Reichsrat ist auf den 30. Januar und die Reichsduma auf den 9. Februar einberufen worden.

Der türkische Generalstab teilt mit, daß infolge Unwetters die militärischen Operationen im Kaukasus auf beiden Seiten zum Stillstand gekommen sind.

Unruhen in Neuserbien.

(Kb.) Mailänder Blätter melden ernste Unruhen in Serbisch-Mazedonien. Die Gärung in Serbisch-Mazedonien führte in den Bezirken Uesküb und Ishto zu großen Ausschreitungen. Die muselmanische Bevölkerung flüchtet, wie aus Saloniki gemeldet wird, über die bulgarische Grenze, da jetzt alle waffenfähigen Muselmanen zwangsweise in das serbische Heer eingereiht werden. Die bulgarischen Grenzwachen sind angewiesen, den Uebertritt der flüchtenden Muselmanen aus Serbien nicht zu hindern.

Stillstand der Kämpfe im Kaukasus.

Der türkische Generalstab teilt mit: Infolge Unwetters kamen die militärischen Operationen im Kaukasus auf beiden Seiten zum Stillstand. Der Feind, den wir an einem Teile unserer Front zurückwarfen und zum Rückzuge zwangen, beschäftigt sich mit der Befestigung neuer Positionen, die er halten konnte. (W. T. B.)

Eine Bestätigung der russischen Schlappen im Kaukasus.

(Kb.) Die Londoner „News" lassen sich aus Petersburg vom 22. Januar melden: Die amtlichen russischen Berichte lassen erkennen, daß die russische Offensive im Kaukasus durch das verräterische Verhalten der persischen Stämme zum Stillstand gekommen ist. Ein Vormarsch der Türken sei jedoch unwahrscheinlich, da unter dem Schutze der Feuerlinie Tiflis die Russen erneut zur Offensive vorgehen würden.

Japan und die Türkei.

(Kb.) Petersburger Zeitungen melden aus Tokio: Japan hat bis heute nicht den Kriegszustand mit der Türkei erklärt. Die türkischen Staatsangehörigen in Japan werden von der Regierung noch nicht als feindliche Staatsangehörige angesehen. Schritte der drei verbündeten Mächte sind in Tokio unternommen, um einen Anschluß Japans gegen die Türkei herbeizuführen.

Zum Geburtstag des Kaisers.

Die Wiener „N. Fr. Pr." widmet dem Deutschen Kaiser zu seinem Geburtstage einen Festgruß, in dem sie hervorhebt, daß Kaiser Wilhelm während seiner Regierung von allen Seiten das edelste Gut einheimste, das ein Herrscher gewinnen kann, nämlich Vertrauen und Treue. Das Blatt weist auf die denkwürdige Reichstagssitzung hin, nennt sie das größte Ereignis im bisherigen Leben des Kaisers und fährt fort: Wir fühlen den Geburtstag des Kaisers als einen Festtag, weil wir wissen, daß unser Bündnis mit dem Deutschen Reiche feuergeschmiedet ist in der Glut des größten Konfliktes, den die Geschichte kennt, und daß es keinen ehrlicheren Vertreter haben kann. Kaiser Wilhelm ist die Verkörperung der Bundestreue. So tritt er in sein neues Lebensjahr in dem stolzen Gefühl, daß sein Lebenswerk, stetiges Festhalten am Bundnisse, Aufbau des Heeres und der Flotte, Pflege von Industrie und Wissenschaft, sich im schwersten Augenblicke bewährt hat. Unter ihm ist das Reich gebaut worden mit einer Wehrfähigkeit, die alles überragt, was bisher geleistet wurde, mit einer Flotte, die sich sozusagen täglich mit Ruhm bedeckt, mit einer finanziellen Kriegsrüstung ersten Ranges, mit einer Industrie, deren märchenhafte Entwicklung selbst der Erschütterung des Krieges standhält. Das Blatt schließt: Wir beglückwünschen den Deutschen Kaiser zu seinem Geburtstage. Wir hoffen für ihn und für uns, daß sein nächstes Lebensjahr eine Sicherung der Grenzen, einen ganzen Erfolg über alle Gegner und einen Frieden geben werde, den das deutsche Volk und die Monarchie verdienen. Kaiser Wilhelm wird erst nach dem Frieden seinen wirklichen und echten Geburtstag feiern und mit ihm das ganze deutsche Volk und die Monarchie. (W. T. B.)

Ueber die Entstehung des gegenwärtigen Weltkrieges veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." eine wertvolle Untersuchung des bisherigen Direktors der Deutschen Bank Dr. Karl Helfferich, der auf Grund der Veröffentlichungen der Dreiverbandsmächte die Zusammenhänge der diplomatischen Verhandlungen, die dem Kriege unmittelbar vorhergingen, verfolgt. Helfferich hat den Nachweis geführt, daß nach diesen Dokumenten selbst die von unseren Gegnern verbreitete Mär von dem Kriegswillen Deutschlands in nichts zusammenfällt, daß vielmehr im eigenen Spiegelbilde Rußland als der Brandstifter, Frankreich und England als Mitschuldige Rußlands erscheinen.

Militärisches.

Das „Militärwochenblatt" meldet: Der Erbgroßherzog Nikolaus von Oldenburg, bisher Leutnant à la suite beim oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, in der Armee als Leutnant mit einem Patent vom 10. August 1907 à la suite des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 angestellt, ist für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Generalkommando des ... Armeekorps zugeteilt worden. Edler v. d. Planitz, Major und persönlicher Adjutant des Kronprinzen, ist unter Enthebung von dieser Stellung als Abteilungskommandeur in das Feldartillerie-Regiment Nr. 25 versetzt worden. (WTB.)

Der Lügenfeldzug unserer Feinde.

Die Meldung des „Echo de Paris", man habe bei dem bei Amiens heruntergeschossenen Fliegeroffizier, Hauptmann v. Falkenstein, eine dienstliche Note gefunden, wonach seine Fliegerabteilung seit einiger Zeit nicht die von ihr erwarteten Erfolge erzielte, ist, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, frei erfunden. (B. T. B.)

Nach Berliner Morgenblättern meldet die „Köln. Ztg.", daß die französische Telegraphen-Agentur die Meldung des „Temps" dementiere, der deutsche Gesandte in Bukarest habe eine einem Ultimatum ähnliche Einspruchsnote gegen die rumänischen Mobilmachungsmaßnahmen überreicht. (B. T. B.)

Wie weit schießen die Deutschen?

b. Die „Times" hatten ihren Lesern jüngst eine recht unangenehme Nachricht vorgesetzt: „Die Deutschen haben ein neues Schiffsgeschütz", so berichtete sie, „das drei englische Meilen weiter schießt als die beste englische Kanone, und dessen Geschoß eine noch größere Wirkung hat, als die berühmten 12-Zentimetermörser." — Was ist an dieser Mitteilung wahr? Diese Frage wirft, nach der „Nordd. Allg. Ztg.", in den „Artilleristischen Monatsheften" ein Fachmann auf. Zunächst, welches ist das beste englische Geschütz? Nach dem Taschenbuche der Kriegsflotten 1914 muß die 38,1-Zentimeter-Schiffskanone L/45 gewesen sein, deren Geschoß 885 Kilo wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 790 Meter hat. Tatsächlich hat Krupp, wie bekannt, ein 40,64-Zentimeter-Schiffsgeschütz (L/50) hergestellt, dessen Geschoß 920 Kilogramm wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 940 Meter hat. Die Mündungswucht dieses Geschosses ist um 58 v. H. größer als die der englischen Schiffskanone, und daher klingt die Angabe der „Times", das Geschütz könne 5 Kilometer weiter feuern, durchaus glaublich. Wie weit dies Geschütz schießen kann, darüber liegen keine Angaben vor, allein man kann durch den Vergleich mit anderen bekannten Schußleistungen zu einer ziemlich sicheren Schätzung kommen. Der weiteste Kanonenschuß, dessen Flugbahn wirklich gemessen ist, ist vor 23 Jahren, am 28. April 1892, in Gegenwart des Kaisers abgefeuert worden. Es handelte sich dabei um ein Kruppsches 42-Zentimeter-Geschütz (L/40), das 20,296 Kilometer weit schoß. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses dürfte dabei schwerlich 800 Meter betragen haben. Demnach darf die Schußweite, die die Kruppsche 40,64-Zentimeter-Kanone erreicht, wenn man beim Schuß mit einer Erhöhung von 30 Grad rechnet, auf 12 Kilometer geschätzt werden. Was bedeutet das? Man macht es sich am besten an einer Strecke klar, von deren Ueberschießung in den ersten Kriegsmonaten oft die Rede war. Kann man über den Kanal schießen? wurde da gefragt. Wenn man eine Schußleistung von 12 Kilometern annimmt, in diese Frage zu bejahen; an der schmalsten Stelle ist der Kanal etwa 33 Kilometer breit; feuert man von Calais nach Dover, so wird nicht nur die englische Kanalküste durch das Geschütz beherrscht, sondern noch ein Küstenstrich des englischen Festlandes von 9 Kilometer Breite.

Die Haltung der Neutralen.

Wie die „National-Ztg." aus guter Quelle hört, entbehren die Besorgnisse und Gerüchte, die in letzter Zeit über die Haltung der neutralen Staaten bemerkbar waren, der Begründung. Für die Zentralmächte liege kein Anlaß vor, unser Verhältnis zu den neutralen Staaten anders zu beurteilen als vor dem Kriege. Man habe gerade in diesen Tagen aus den erfolgten Aeußerungen und Vorgängen einen gewissen Zusammenhang zwischen der politischen Haltung Italiens und Rumäniens zu konstruieren versucht und allerlei Rückschlüsse auf bestimmte Möglichkeiten und Entscheidungen gezogen, die auf den Gang der internationalen Politik bestimmend einwirken sollten. Diese entbehren nach der „Nat.-Ztg." der Begründung. Nach den von ihr eingezogenen Erkundigungen ist weder in der Haltung Italiens noch in der Rumäniens irgendeine Veränderung eingetreten oder bereite sich eine solche vor, die derartige Vermutungen rechtfertige. Die augenblickliche Lage sei derart, daß nicht der mindeste Anlaß zur Besorgnis vor neuen Verwicklungen vorhanden sei, und daß unsere Beziehungen zu den neutralen Staaten von dem gleichen Geiste aufrichtigen Vertrauens getragen würden, der sie bisher erfüllt habe.

Wie die Franzosen italienische Schiffe behandeln.

b. Ein französischer Panzerkreuzer hielt 30 Seemeilen von der Küste Sardiniens den italienischen Postdampfer „Josto" an, welcher Rekruten und bürgerliche Reisende nach Neapel beförderte. Während ein französischer Offizier die „Josto" sorgsam durchsuchte, rannte der Panzerkreuzer, angeblich infolge hohen Seeganges, die „Josto" an und brachte ihr ein meterhohes Leck am Kiel bei, so daß sie zurückkehren, alles ausladen und zur Ausbesserung im Hafen verbleiben mußte.

Die Lage in Portugal.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Lissabon beriet der Ministerrat dieser Tage über die Bestrafung der verhafteten Offiziere. Die Prozesse sollen, wie eine Mitteilung des Kriegsministeriums besagt, vor gewöhnlichen Militärgerichtshöfen zur Verhandlung kommen, da die Handlungen, deren die Offiziere angeklagt sind, nicht politischer Natur seien, sondern als Mangel an Achtung vor den Vorgesetzten ausgelegt werden müßten. Das Kabinett hat beschlossen, diejenigen Blätter, die mittelbar oder unmittelbar die Mannschaften zum Ungehorsam aufgefordert oder solchem Vorgehen Beifall gespendet haben, zu suspendieren, sowie jeden Versuch zur Schaffung öffentlicher Unruhen zu unterdrücken. Nach den eingelaufenen Berichten soll die Ordnung im ganzen Lande ungestört sein. Der Präsident der Republik sandte eine Note an die Presse, in der mitgeteilt wird, daß der Präsident entschlossen sei, mit den Führern der Parteien und anderen Persönlichkeiten über die Lösung der Ministerkrisis zu beraten. (W. T. B.)

Die bulgarischen Sozialdemokraten.

Das Prager Mittagsblatt der sozialdemokratischen „Pravua" veröffentlicht einen telegraphischen Bericht aus Sofia vom 24. dieses Monats, wonach dort unter dem Vorsitze Kirkoffs eine große Volksversammlung stattfand, an der über 5000 Personen teilnahmen. Begeistert begrüßt sprach der deutsche sozialdemokratische Publizist Parvus gegen den Zarismus. Die Versammlung war vollständig mit dem Standpunkte der deutschen Sozialdemokratie einverstanden. Die von den Rednern zum Ausdruck gelangte Anschauung, mit der sich die Versammlung einverstanden erklärte, ging dahin, daß Deutschland für die europäische demokratische Sache kämpft und daß ein deutscher Sieg die einzige Garantie für die Selbständigkeit und nationale Entwicklung der Balkanstaaten sei. Die Versammlung sprach sich weiter für den Anschluß der Balkanstaaten an die Zentralmächte, sowie für die Selbständigkeit und Freiheit der Ukrainer, der Polen und der Bewohner des Kaukasus aus. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Die Anzeigepflicht für Mehl- und Getreidevorräte.

b. **Berlin.** (Priv.-Tel.) Zur Durchführung der Anzeigepflicht für die Vorräte an Mehl und Getreide wird von den Ortsbehörden nicht nur an alle in Betracht kommenden Gewerbetreibenden, sondern an jeden Haushaltungsvorstand ein Deklarationsformular übersandt, das der Gemeinde ausgefüllt zurückzusenden ist. Für die meisten Privatleute wird sich die Ausfüllung auf die Versicherung beschränken, daß ihre Vorräte nicht größer als ein Doppelzentner sind. Wer mehr als einen Doppelzentner an Mehl oder Getreidevorräten hat, ist zu genauer Angabe verpflichtet. Nicht rechtzeitige, falsche oder unvollständige Angaben werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

b. **Berlin.** (Priv.-Tel.) Die Berliner städtische Verwaltung ist durch die neuesten Bundesratsbeschlüsse nicht überrascht worden. Bei den Beratungen im Vorstande der Kriegsgetreidegesellschaft wurde schon verschiedentlich auf die Notwendigkeit der Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte hingewiesen, als des einzigen Mittels, unsere Vorräte einwandfrei festzustellen und eine Verteilung auf die einzelnen Landesteile und Gemeinden vornehmen zu können. Die Stadt Berlin hat selber große Vorräte an Mehl angekauft. Auch sie muß diese Vorräte deklarieren, doch wird angenommen, daß eine Beschlagnahme nicht erfolgt, weil der städtische Vorrat im wesentlichen im Falle der Not zur Versorgung der armen Bevölkerung mit Brot dienen soll. Was die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch betrifft, so hat der Berliner Magistrat bereits seit Ende August im Sinne der neuesten Bundesratsverordnungen gehandelt. Es sind bedeutende Vorräte an Dauerware vorhanden, die im gegebenen Augenblicke auf den Markt geworfen werden können.

Aufgebot des österreichisch-ungarischen Landsturmes.

Wien. Auf Grund einer allerhöchst angeordneten Aufbietung des gesamten österreichischen und ungarischen Landsturmes werden zur Dienstpflicht mit der Waffe, sofern sie bei der Musterung, die in der Zeit vom 10. Februar bis 3. April 1915 erfolgen wird, hierzu geeignet befunden werden, einberufen: 1. die im Jahre 1891 geborenen Landsturmpflichtigen, die bei der Stellung oder bei der Ueber-

Kunst und Wissenschaft.

** **Mitteilung der Königl. Hoftheater.** Der Vorverkauf zu der Donnerstag, den 28. Januar, stattfindenden Erstaufführung von Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Florian Geyer" beginnt morgen, Mittwoch, vormittags 10 Uhr, an der Kasse des Königl. Schauspielhauses.

Um Irrtümern zu begegnen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Mittwoch, den 27. Januar, im Königl. Opernhause stattfindende öffentliche Generalprobe zum 4. Sinfoniekonzert, Reihe B, keine Volksvorstellung mit geschlossenem Kartenverkauf ist. Vielmehr sind Karten für sämtliche Plätze ohne jede Vorverkaufsgebühr an der Opernhauskasse zu haben.

** **In der Literarischen Gesellschaft** hielt Annette Kolb, eine als Ueberseterin und als Verfasserin einer Schrift „L'âme aux deux patries" im Rütischner verzeichnete Dame aus München, einen Vortrag über „Die Internationale Revue und der Krieg", worin sie für Gründung einer neutralen Zeitschrift Stimmung machen wollte, die die Wahrung der höheren Kulturgüter während des Weltkrieges übernehmen solle. Diesen immerhin erwägenswerten Gedanken führte die Dame unter beständiger Betonung ihrer Zwischenstellung als „romanische Deutsche" in einer aufreizend subjectiven Form durch, indem sie allen Anwesenden die Fähigkeit, über die Weltlage gerecht zu urteilen, glatt absprach. Nur sie als Besitzerin einer zweivaterländischen Seele könne die beiden Lager übersehen. Da sie aber nicht imstande war, auch nur die geringsten positiven, sachkundigen Mitteilungen darüber zu machen, wie die Welt aus der Höhe ihres Zwischenzustandes sich ausnimmt, vielmehr in hemmungslosen, mit unverdauten Zitaten vermischtes Gerede verfiel, erregte ihr hochmütiger Solipsismus, der anfangs Verblüffung, dann Belustigung erweckt hatte, schließlich allgemeine Empörung. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde der Rednerin in deutlichster Weise widersprochen, als sie die Behauptung wagte, daß auch in Deutschland Blätter vom Schlage des „Matin" vorhanden seien. Unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden wurde der Rednerin das Wort entzogen. Die Oeffentlichkeit hat ein Interesse daran, daß Personen von solcher Unklarheit des Denkens und Halbheit der Gesinnung ihr verwirrungstiftendes Auftreten unterlassen. F. Z.

Englisch!

Von Dr. Michael Feder.*)

Der Krieg war immer zweigestaltig; ein großer Vernichter und ein gewaltiger Schöpfer zugleich. Auf allen Kulturgebieten offenbart sich seine Doppelnatur. Auch im Leben der Sprache. Wie jämmerlich entartete etwa unter dem Einfluß von 30 Kriegsjahren die deutsche Zunge; wie kräftig aber erwuchs nach den Siegen unserer Väter auf Frankreichs Boden im neuen Reiche der Gedanke des Deutschen Sprachvereins! Und heute nun! War es nicht wie ein Sturmwind, der sofort nach der französisch-englischen Kriegserklärung durch die Straßen unserer Städte fegte und das schmachvoll-törichte Mankengewirr fremder Sprachfetzen um deutsche Kaufläden und ihre Geschäftsschilder fortriß? Und sind uns nicht andererseits im Laufe dieses Krieges eine ganze Anzahl Begriffe und Worte geläufig geworden, die man früher kaum oder nur in kleineren Kreisen kannte, wie Brummer, feldgrau, Schützengräben, das Getreide frecken, Kriegsbrot u. a. m.?

Da mag es wohl erlaubt sein, unserem Volke den Vorschlag zu tun, für einen Begriff, der sich bisher nur durch mindestens zwei Worte deutlich machen ließ, einen neuen Ausdruck zu prägen. Ein Anlaß zu solcher Neubildung lag früher wohl darum nicht vor, weil unter uns nur selten ein Mensch zu finden war, der jene Charaktereigenschaft, eine Verbindung zweier sich scheinbar ausschließender Untugenden, besaß. Wenn sonst jemand Böses sann und wirkte, so suchte er nicht nur aus Furcht vor dem Gesetze, sondern wohl ebensosehr aus Scham vor dem Urteil der Welt, seine wahre Absicht oder Handlungsweise zu verbergen. Er ward ein Heuchler. Er heuchelte Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit, Tugend, Frömmigkeit. Erst wenn die Scham aus seiner Seele entwich, wenn er alles Gefühl für Ehre und Schande verloren hatte, dann warf er meist auch die Heuchlermaske ab und offenbarte seine innerste Natur.

Nun hat uns das England von heute — nur wenige vornehme Geister ausgenommen — klar gezeigt, daß man offen alle Scham abstreifen und dabei doch den Schein verfechten kann, ein ehrenwerter Mann zu sein. Unverhüllt schamlos sein und trotzdem heucheln hat sich als englische Eigenart erwiesen. Ein ganzes Volk billigt ohne Erröten den Versuch seiner Regierung, dem Deutschen Reiche, seinen friedlichen Bürgern, die notwendigsten Nahrungsmittel abzuschneiden, Frauen und Kinder dem Hungertode entgegenzuführen, und dasselbe Volk sinkt am Sonntage auf die Knie und bittet voll eiler Heuchelei unseren Christengott, den Gott der Wahrheit und Liebe, er möge sich auch der Feinde Englands als ein Vater erbarmen. Englische Schiffskanonen vernichten schonungslos und ohne militärische Notwendigkeit den herrlichen Bäderstrand des nur von den Briten verführten Belgiens, und trotzalledem berauscht sich Englands Presse täglich aufs neue in seiner Rolle als Schützer der westeuropäischen Kultur vor den deutschen Barbaren. Die englische Heuchelei will die Welt glauben machen, John Bull sei um idealer Beweggründe willen in den von ihm geschürten Völkerkrieg gezogen, und zur selben Stunde offenbaren es schamlos zahlreiche britische Kundgebungen, daß das einzige Ziel Englands die wirtschaftliche Erdrosselung eines tief gehaßten, weil erfolgreichen Nebenbuhlers, zugleich aber auch die dauernde Schwächung der Neutralen und selbst der eigenen Bundesgenossen ist. Um das ganze Erdenrund hat die Presse Albions mit flammender Entrüstung den Lügenbericht jener hysterischen Engländerin getragen, wonach deutsche Soldaten einer britischen Krankenschwester die Brüste abgeschnitten haben sollten, und nur flau arbeitete diese Berichterstattung, als die ruchlose Dirne vor einem englischen Gerichtshofe bekennen mußte, daß sie ihre Angaben aus den Fingern gesogen habe! Wo aber bleibt die schamhafte Entrüstung derselben Presse, daß England jetzt, um seine Küsten vor unseren wackeren blauen Jungen zu schützen, aller Menschlichkeit zum Hohne Schiffe mit deutschen Zivilgefangenen vor den gefährdeten Plätzen kreuzen läßt? Es bedarf keiner weiteren Zeugnisse; der deutsche Michel muß den schandbaren Heuchler endlich erkannt haben und in aller Zukunft sein Verhalten gegen jeden Engländer unter diese Einsicht stellen.

Als ewiges Schandmal aber der beispiellosen Niedertracht, die England dazu befähigt, armselige farbige Sklaven aus der ganzen Welt gegen seine Blutsgenossen zu hetzen, soll — das ist mein Vorschlag — von dieser Kriegszeit an das Wort „englisch" in einem besonderen Sinne im Wortschatz der deutschen Sprache gebraucht werden, als unbarmherzig mahnende Bezeichnung nämlich für jedes Bubenstück, das sich zugleich harmlos gebärdet und schamlos rühmt. „Englisch handeln" möge von jetzt an im deutschen Munde stets heißen, „eine verabscheuenswürdige Heuchlertat vollbringen"; einen Deutschen als „Engländer" bezeichnen müßte das kräftige Schimpfwort unter uns werden, das vom Gesetz mit schwerer Strafe geahndet wird, falls

*) Der hier genannte Verfassername ist ein Decknamen für eine in Dresden und Sachsen wohlbekannte Persönlichkeit.

SLUB
Wir führen Wissen.